2 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50 Rbl.**; halbjährlich **1.30 Rbl.** Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 32. Mittwoch, den 6. (19.) August 1908. 19. Jahrgang.

Der Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Für den Heiland wirken, Seinem Dienst sich weihn,
Saget, liebe Brüder! was kann selger sein?
Wenn des Heilands Liebe mächtiglich uns zieht,
Die Verlornen retten unser Herz erglüht;
Mag die Welt uns dräuen, freudig rufen wir:
Können es nicht lassen, zeugen, Herr, von Dir!

Drängt uns Jesu Liebe völlig hier und rein,
Für verlorne Brüder Zeit und Kraft zu weihn,
Woll'n wir froh verkünden hier das Wort des Herrn,
Das die Sünder rettet, die Ihm sind noch fern.
Ja, wir wollen sagen freudig es noch hier:
Können es nicht lassen, zeugen, Herr, von Dir!

Von dem Heiland zeugen, wie Er selig macht,
Wenn das Leben wonnig, wie der Frühling lacht;
In des Morgens Frühe schon dem Herrn sich weihn,
Wahrlich, könnt' hienieden wohl was schöner sein?
Da wir es erfahren, jauchzen freudig wir:
Können es nicht lassen, zeugen, Herr, von Dir!

Wirken woll'n wir freudig, Gottes Wort hat Kraft,
Das aus schnöden Sündern, Kinder Gottes schafft;
Müssen auch mit Tränen wir den Samen streu'n,
Doch mit Freude ernten wir einst Garben ein,
Und als Jesu Boten rufen freudig wir:
Können es nicht lassen, zeugen, Herr, von Dir!

Ja, wenn auch der Boden hier ist hart und schwer,
Und wir stehen traurig, Arm' und Hände leer,
Dennoch nicht verzagen, weil nicht Frucht wir sehn,
Gläubig fest und harrend zu dem Heiland fleh'n,
Er gibt Frucht, Gedeihen, und noch rufen wir:
Wollen es nicht lassen, zeugen, Herr, von Dir!

Sperling.

Innere Erfahrungen.

Der Weg der innere Erfahrungen gleicht nicht einer geraden Linie, sondern eher einer Kette von Ringen oder Kreisen. Jede neue Wahrheit, die uns aufgeschlossen wird und [illegible] verwirklicht, ist so ein neuer Kreis. Und man bew[illegible] Zeitlang in diesem Kreis mit einer inneren Befriedigung und zum Segen für andere, bis man merkt, daß man alles erfahren hat, was in diesem Kreis erfahren werden kann, und daß man wieder auf dem Punkt angekommen ist, wo man vor einem Jahr oder länger ausgegangen ist. Man wird sich bewußt, daß man aufgebraucht hat, was man empfangen hat und daß man vor einem Uebergang steht in einen neuen Kreis hinein. Gott hat uns vielleicht schon den neuen Kreis gezeigt; wir sehen, wie Mose, ein herrliches Land vor uns, und wir haben eine Ahnung von dem Leben und den Erfahrungen in diesem Kreise; aber wie hineingekommen? Das ist die wichtige Frage! Die Schwierigkeit liegt für die meisten darin, den Uebergang zu finden. Denn es geht auch hier durch die enge Pforte hindurch, und es heißt: tiefer hinuntersteigen, kleiner und entblößter werden. Nicht nur vor dem verheißenen Land floß der Jordan, sondern **vor jeder Verheißung fließt ein Jordan**, der im Glauben durchschritten werden muß. Und je größer und herrlicher der vor uns liegende Segen ist, desto tiefer ist der Jordan. Jordan heißt: Fluß des Todes. Es muß ein Stück Tod in uns und um uns durchschritten werden. Wir müssen tiefer in Seine Todesgemeinschaft eingehen, nur so können wir ein neues Lebensgebiet betreten, wie Jesus sagt (Joh. 6, 53: „Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Es sei denn, daß ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und Sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst!" Leben in euch selbst! Dieses herrliche Gebiet hatte Jesus den Jüngern gezeigt; aber sie fürchteten sich vor der engen Pforte, die da hinein führte und blieben nicht nur stehen in dem alten Kreis, sondern sie gingen sogar zurück. Sie wollten gewiß weiter; aber sie konnten nicht verstehen, daß es immer wieder durch eine enge Pforte hindurch gehen soll; sie fürchteten das „enger" und „tiefer". So kam es zu keiner Geburt aus dem Geist, Es konnte kein tieferes Werk in ihrer Seele geschehen, und die Erfahrungen, die sie früher gemacht hatten, verloren ihre Bedeutung und damit ihre Kraft und ihren Segen. Der Segen, den diese Jünger durch Johannes empfingen in Buße und Vergebung der Sünden, war für die meisten vergeblich (Luk. 3, 16), weil sie Jesu, dem Lamme Gottes, nicht folgten, der sie zur Geburt aus dem Geist führen wollte. Sie endeten im Fleisch. Sie wurden Feinde des Kreuzes Christi. So jeder, der dem Herrn vorschreiben will, wie weit er mit ihm gehen darf.

Laßt uns darum nicht stehen bleiben bei unseren gesegneten Erfahrungen. Eine Erfahrung ist nur dann herrlich, wenn wir mit derselben eine noch herrlichere machen. Paulus hatte herrliche Erfahrungen gemacht, und doch sagt er: „Ich vergesse, was dahinten ist!" Und damit meint er nicht nur seine Vergangenheit, seine Sünden und sein Zukurzkommen, sondern auch seine herrlichen Erfahrungen. Er war ergriffen von dem, was er noch nicht

ergriffen hatte; er blieb einer, der sich ausstreckte. Er sah noch einen Kreis vor sich, als alter Mann. Dieser Kreis heißt: „Auferstehungsleben!" Und die Pforte zu diesem Leben heißt: Gemeinschaft mit Seinem Leiden, Gleichheit mit seinem Tode. (Philip. 3.)

Wir sind ja erst Kindlein in Christo und stehen noch immer im Vorhof, wo man das Opfer anschaut und das Blut fließen sieht und sich freut über das, was Christus für uns getan hat. Was aber Christus für uns getan hat, das will Er auch in uns tun, damit wir für Ihn tun können, was Er für uns getan hat. Wir sind gerecht geworden durch den Glauben (1. Joh. 2, 23), um gerecht zu leben. Christus hat sich für uns geheiligt (Joh. 17), damit auch wir geheiligt seien in Wahrheit. Wir sind erlöst (Röm. 8, 19), um mitzuhelfen an der Erlösung. Nimm dir auch die Erfahrungen anderer nicht zum Vorbild, und dränge die deinigen niemand auf. Gott führt nicht alle gleich. Jesus sprach zu Maria: „Rühre mich nicht an!" und zu Thomas sprach Er: „Reiche deine Hand her und lege sie in Meine Seite." Viele sind vertrocknet, weil sie bei den Erfahrungen ihrer Führer stehen geblieben sind und lebten von dem Erlebten. G. St.

Wie eine Frau verändert wurde.

In einer reizenden Gegend Schottlands steht ein schmuckes, förmlich in Grün aufgehendes, Häuschen. Das ist die stille Wohnung des Ortspredigers, eines Mannes von wunderschöner Natur, der seine ihm anvertraute Herde brennend liebt. Der Prediger saß eines Tages auf dem Balkon und schaute in die Ferne zu den majestätischen himmelanstrebenden Bergen. Er fühlte eine schwere Last auf seinem Herzen; er ist um die Mitglieder seiner Gemeinde bekümmert — sie sind nicht alle so, wie er sie gerne sehen möchte; besonders ist er um eine nicht mehr ganz junge Schwester besorgt, sie offenbart einen schrecklichen Charakter, sie kann nicht Frieden halten, mit jedem hat sie Händel und Zank; selbstverständlich ist sie aus dem Grunde bei niemand beliebt; in der Versammlung sieht man sie fast nie. Der Prediger, die Diakonen haben alles versucht, doch vergebens. Was soll nur noch angewendet werden, um eine Erweichung ihres Herzens herbeizuführen?

In dem Maß, wie seine Blicke höher zu den Bergen steigen, schwindet allmählich die Last des Herzens und tiefer Friede ergießt sich in seine Seele und unwillkürlich kommen in sein Gedächtnis Davids Worte: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Die Hilfe wird kommen, sie wird kommen, so flüstert in seinem Innern eine geheimnisvolle Stimme, und Freude erfüllt ihn. Er lenkt seinen Blick von den Bergen ins Tal und siehe, er gewahrt einen Reisenden, der gerade auf seine Wohnung zukommt. Er geht ihm entgegen und wer beschreibt die Freude, als er in dem Gast seinen innigsten Freund erkannte — seinen ehemaligen Schulkollegen. Platz genommen auf dem Balkon verflog die Zeit wie Augenblicke in lieblicher Unterhaltung. Die Dämmerung war hereingebrochen und nötigte das Gespräch abzubrechen.

Weißt du was, sagte der Hauswirt, ich habe eine Bitte: Leite morgen die Versammlung — es ist oft für die Gemeinde von großem Segen, wenn sie das Wort aus dem Munde eines frischen Predigers hört." Der Freund willigte ein. Am nächsten Morgen predigte er mit großer Freudigkeit in Beweisung des Geistes und die Versammlung war ergriffen und gesegnet. Der Prediger am Ort dankte herzlich und bemerkte: „ich freue mich besonders, daß ich in der Predigt auch die Frau sahe, die den Sorgenstein meines Herzens bildet, von der ich Dir gestern erzählte. Hierauf schieden die Freunde von einander.

Es verging ein Jahr; den Kollegen wandelte wieder die Lust an seinen Freund zu besuchen. Da er nicht mehr fern war von dem uns bekannten in Grün gehüllten Pastorhäuschen und neben einem kleinen See ging, bemerkte er eine Frau, die sich mit Wäschespülen beschäftigte. Plötzlich erhebt sie ihre Augen, erblickt den dahingehenden Herrn, verläßt ihre Arbeit und stürzt zu ihm hin mit den Worten: „Wie soll ich Ihnen danken, mein Herr! Von dem Tage an, da Sie bei uns predigten, bin ich wie von neuem geboren; jetzt liebt man mich auch und ich liebe auch alle und habe ein sehr angenehmes Leben." —

„Welche Worte haben denn besonders auf Sie eingewirkt?" fragte der Prediger. — „Das weiß ich nicht." — „Wovon habe ich damals gesprochen?" — „Das weiß ich auch nicht mehr." — „Merkwürdig, auch ich kann mich nicht mehr besinnen, wovon ich sprach," gestand der Prediger. — „Was liegt auch daran," entgegnete die Frau. „An meiner Wäsche ist auch kein Wasser zu sehen und doch ist sie rein. Das Wasser hat seine Wirkung getan, wenn es auch nicht blieb; so ist es auch mit mir geschehen."

Und in der Tat: der Geist wehet, wo er will und du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Gott wirkt nach Seinem heiligen Willen durch seine Knechte und nicht ihnen, sondern Ihm gebührt die Ehre und der Dank.

Aus dem Russischen übersetzt von F. Brauer.

Internationaler Bibel-Lese-Bund.

Was ich alles erwerbe, wenn ich Mitglied des Internation. Bibel-Lese-Bundes werde:

1. Eine Mitgliedskarte.
2. Einen Taschenkalender auf das ganze Jahr.
3. Anzeige je eines Bibelabschnittes für jeden Tag, nach einem bestimmten Plane, welcher mich in sechs Jahren durch die ganze Hl. Schrift führt.
4. Eine Bibelerklärung durch die Bibel selbst.
5. Eine tägliche kurze Predigt.
6. Verbindung mit der Sonntagschule und mit mehr als einer Million Bibellesern auf der ganzen Welt.
7. Ein vorzügliches Hilfsmittel für meine Vorbereitung auf die Sonntagschularbeit.
8. Eine Gedenktafel für Fürbitte.
9. In 1909 ein Verzeichnis aller Länder, in welchen der J. B. L. B. Mitglieder hat, und eine vorzügliche Selbstbiographie des Apostels Paulus.
10. Einen Segen, der sich nicht durch Buchstaben oder Zahlen ausdrücken läßt.

B. Was mich das kostet:

Anschluß an einen Zweigverein des J. B. L. B., der mindestens 10 Mitglieder haben muß, und Zahlung eines jährlichen Beitrages von ganzen **7 Kopeken,** oder direkte Anmeldung bei dem Unterzeichneten unter Beischluß einer Zehnkopekenmarke, sowie in beiden Fällen das Versprechen, täglich nach diesem Plane meine Bibel zu lesen. Das ist alles.

In 1909 behandelt der Plan die Entstehung der christl. Gemeinde unter Zugrundelegung der Apostelgeschichte, weshalb die „Winke" auch die Selbstbiographie des Heidenapostels bringen, der ja dabei eine hervorragende Rolle spielt.

Zu den Anmeldungen für 1909 ist es aber jetzt die höchste Zeit; Anmeldungen, welche später als im August gemacht werden, können für nächstes Jahr nicht mit Bestimmtheit auf Erfolg rechnen. Denn mit dem Drucke des Bundesorganes, der „Winke für die täglichen Abschnitte", wird

soeben begonnen, um sie schon frühzeitig versenden zu können. Trotzdem ich voriges Jahr etliche Hundert über die Bestellungen drucken liesz, konnten doch einige Verspätete nicht mehr befriedigt werden. Wer nicht also bald anders bestimmt, erhält dasselbe Quantum „Winke" als auch „Kalenderchen" wie voriges Jahr.

„Ratgeber für Zweigsekretäre" und einige „Winke" zum Anwerben neuer Mitglieder, gebe gern umsonst.

Unsere S.-Schulen sollten es durchaus nicht unterlassen, ihren Kindern den kleinen Bibellesekalender in die Hände zu geben, der Preis eines solchen ist nur 2 ein halb Kopeken, bei 10 Exemplaren oder als Beipack zu „Winke" portofrei. Das kleine Anlegekapital verzinst sich jeder S.-Sch. sehr gut.

Bitte nochmals: Garantiert euch sogleich den nötigen Bedarf! Werbet fleiszig neue Mitglieder, denn 5000 sind für das grosze Deutschtum Ruszlands viel zu wenig.

Mit herzlichem Grusz Joh. Hanisch.
Zyrardow, bei Warschau,
Sekretär des russ. Zweiges des J. B. L. B.

Wie steht es in unseren Familien aus?

Das ist eine Frage, die gewisz in jedem Hause ernstlich erwogen werden sollte, denn das häusliche-, Staats- und Gemeindeleben hängt davon ab. Es gibt keine bessere Schule, gute Familienglieder, tüchtige Staatsbürger und treue Gemeindeglieder heran zu bilden, als ein gottseliges Heim, wo nicht nur den Kindern Gottesfurcht gepredigt wird, sondern wo Vater und Mutter auch wirklich in der Gottesfurcht wandeln, nach dem Worte des Herrn und unter der Leitung des Hl. Geistes. Vieles wird auf diesem Gebiete versäumt und trägt folgedessen schreckliche Folgen.

O, ihr Väter und Mütter, die ihr eure Kinder liebt, werdet doch einmal recht nüchtern, damit ihr inne werdet, was zum zeitlichen und ewigen Wohle eurer Kinder erforderlich ist.

Vor allen Dingen sollte in jeder Familie ein Hausaltar aufgerichtet sein, wo nicht nur Vater und Mutter sich am Worte Gottes stärken, sondern auch alle Kinder daran teilnehmen. Sodann sollte der Vater oder der Leiter der Hausandacht es nicht fehlen lassen, einige Kernwahrheiten aus dem Gelesenen hervorzuheben und somit das Gehörte seinem Gedächtnis einzuprägen.

Ein sehr groszer Uebelstand ist es, wenn Eltern in der Kindererziehung nicht einig sind, wo z. B. der Vater die Sünden der Kinder straft und sie ernstlich auf die Folgen derselben aufmerksam macht, die Mutter dann den Kindern es merken läszt, dasz der Vater es wohl auch etwas zu genau nimmt, oder gar die Sünden der Kinder vor dem Vater verheimlicht. Wo in dieser Weise Kindererziehung gepflegt wird, wird Gott nie Seinen Segen dazu geben und wir werden bald finden, dasz wir Vagabunden erzogen haben, die unsere grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen und die für alles Göttliche einen Abscheu haben. Auch an dieser Stelle musz ich wieder darauf hinweisen, dasz der Einflusz der Mutter in den meisten Fällen bleibend auf die Kinder einwirkt, denn sie haben den meisten Umgang mit ihnen und haben das Vorrecht, den jungfräulichen d. h. den unverdorbenen Herzensboden mit gutem Samen zu besäen oder auch das Gegenteil, die spätere Frucht wird es zeigen, welchen Samen die Mütter ausgestreut haben.

Viele grosze Männer, die in Wirklichkeit zur Ehre des Herrn und zum Segen der Menschheit gelebt, haben bekannt, dasz ihre frommen Mütter den Grund zu ihrem segensreichen Leben schon in der Kinderstube gelegt haben.

Viele klagende Väter und weinende Mütter habe ich selbst unter dem Volke Gottes angetroffen, die mit dem Verhalten ihrer erwachsenen Söhne und Töchter nicht zufrieden sind und meinen, dasz die Schuld allein auf Seiten der Kinder liegt. Ich glaube das nicht, sondern vielmehr, dasz solche Eltern es sich nicht haben genug angelegen sein lassen, in der Jugend ihre Kinder zu erziehen. Doch die Erziehungsweise ist oft so verkehrt und ungöttlich, dasz keine gute Frucht daraus erwachsen kann. Mancher denkt, wenn er seinem Sohn oder Tochter nach einem Vergehen tüchtig den Rücken gebläut, oder gar mit jedem beliebigen Gegenstand im Zorn draufschlägt, wo er eben am ersten zukommt, dann habe er seine Aufgabe erfüllt. Aber die Sache ist sehr weit verfehlt. So mögen Barbaren handeln, aber Eltern, die da gar glauben göttlicher Natur teilhaftig geworden zu sein, dürfen so nicht handeln, oder sie werden dem Namen des Herrn grosze Schmach bereiten. Ist es nicht eines jeden Christen Pflicht, zuerst den Kindern ihr Vergehen vorzuhalten, sie auf ihre Pflicht gegen Gott und Eltern aufmerksam zu machen, dann mit dem Uebertreter zu beten, damit der Herr die Strafe segnen möchte, welche wir ihnen aus Pflicht und doch in Liebe erteilen müssen. Würde jeder Erzieher in dieser Weise handeln und die Züchtigung vollziehen, es würde das Band der Liebe zwischen Eltern und Kindern nicht sobald zerrissen werden.

Manche habe ich leider sagen hören, wenn ich erst mit meinen Kindern über ihr Unrecht sprechen soll oder gar noch erst mit ihnen beten, dann kann ich nicht mehr strafen, ich kann nur strafen, wenn ich böse bin. Ist das recht? Sollten Kinder Gottes nicht mehr Kraft haben, um die hohe Aufgabe besser zu erfüllen?

Es wäre notwendig über diesen Gegenstand noch viel mehr zu sagen, aber ich befürchte, mein Aufsatz könnte zu lang für die kleine Tasche des „Hausfreund" werden. Ich bitte daher den Herrn, dasz Er das wenige allen, die diese Zeilen lesen, segnen möchte. J. Müller.

Aus der Werkstatt.

Bethaus in Petersburg.

Auf die Anmerkung betreffs des Bethauses, das für die lettischen und russischen Baptisten in Petersburg gebaut werden soll, ging eine Erwiederung des lieben Br. Fettler ein, die wir hier gern folgen lassen. Sie lautet:

„Mit groszem Interesse las ich die Anmerkung der Redaktion im „Hausfreund" Nr 27 und bin dankbar für den guten Rat. Wir denken auch nicht anders wie Sie. Der Fehler besteht darin, dasz in der „Friedensstimme" wie im „Hausfreund" die Uebersetzung von unserm ersten Aufruf im russ. Journal **„Баптистъ"** erschienen ist. Nachher sind wir eins geworden, das Haus kleiner zu bauen, wieviel der Herr uns gibt. Es ist jedoch sehr schwer in St. Petersburg ohne groszes Kapital zu bauen, weil der Bauplatz sehr teuer ist. Wir wären zufrieden, wenn wir ein Haus mit ungefähr 800—1000 Sitzplätzen und Nebenräumen mit zirka 3—400 Sitzplätzen bauen könnten. Soeben haben wir eine Besprechung wegen eines Bauplatzes, vielleicht gibt uns der Herr, was wir brauchen.

Unsere Not ist wirklich sehr grosz. Die Russen wollen das Wort Gottes hören und unser Saal ist viel zu klein. Die Versammlungen sind immer gepackt voll, die Luft ist folgedessen sehr schlecht im Saal und doch kommen und kommen die Leute, weil sie so durstig sind nach dem Wasser des Lebens. Weil unser Saal nur 300 Zuhörer aufnehmen kann, dürfen wir die Versammlungen nicht bekannt machen. Jetzt haben wir zu wenig Platz für die uns Nahestehenden und doch liegen uns die tausenden Unglücklichen St. Petersburg auf dem Herzen, für die wir beten, dasz der Herr sie erlösen wolle. Darum, lieber Bruder, wenn Sie auch nichts anderes tun können, bitte, sagen Sie nicht ab, für uns zu beten, und die lieben „Haus-

freund"-Leser zum ernsten Gebet aufzufordern. Zudem wollen wir auch gern guten Rat annehmen. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf meinen Artikel in Nr. 26 der „Friedenstimme" lenken und wenn Sie es möglich finden, ihn auch im „Hausfreund" abdrucken zu lassen. Wir wären auch sehr dankbar, wenn Sie Gaben für das zu erbauende Bethaus hier in Empfang nehmen und im „Hausfreund" quittieren wollten.

Ihr Geringster im Herrn W. Fettler.

Gewiß werden wir gern Handlanger beim Bau des so geplanten Gotteshauses sein. Die Redaktion nimmt Gaben für dasselbe in Empfang und wird sie im „Hausfreund" quittieren.

Habt ihr den Heiligen Geist empfangen?

Da waren in Ephesus 12 Männer gläubig, die auch noch nie gehört hatten, ob ein Heiliger Geist sei Apg. 19, 1—7. Aus der Frage Pauli: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seid?" geht hervor, daß der Apstel es als Regel ansah, daß die Gläubiggewordenen den Hl. Geist sogleich empfingen. Irgend etwas, das ihm im Umgang mit diesen Leuten auffiel, veranlaßte ihn wohl zu dieser Frage. Ohne Zweifel erhält jeder Mensch, der vom Tode zum Leben hindurchgedrungen ist, den Hl. Geist als Siegel seiner Gotteskindschaft. (Röm. 8, 16.) Eine andere Frage ist es aber, ob der bei der Wiedergeburt wirkende Geist bei dem Gläubigen bleiben kann. Wer nach der Bekehrung nicht den Weg des Gehorsams und der Heiligung geht, kann den Heiligen Geist nicht dauernd in sich haben. Wer den Hl. Geist betrübt, von dem flieht Er 1. Thess. 5, 19. Wer aber gehorsam den Kreuzesweg des „Ich"-Todes geht, der erfährt immer neue Geisteskräfte und kann die Sprache des Apostels wohl verstehen: „Werdet voll Geistes" Eph. 5, 18. Mit dem geht es von Stufe zu Stufe hinauf zur Erkenntnis und Gnade 1. Kor. 2, 9—12.

Bei den Verkehrten bist du verkehrt.

Das ist das Zeugnis Davids, des Mannes Gottes, der seinen Gott so gerecht und treu erfunden, daß er sagen konnte: „Darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit" Ps. 18, 25., das heißt: wie er sich Gott gegenüber verhielt, so verhielt sich Gott auch ihm gegenüber. Von vier verschiedenen Seiten beweist der Psalmist in Vers 26 und 27, daß Gott jedem Menschen so erscheint, wie des Menschen Stellung Gott gegenüber ist. „Bei den Heiligen bist du heilig, bei den Frommen bist du fromm, bei den Reinen bist du rein und bei den Verkehrten bist du verkehrt." Ist das nicht auch die Erfahrung der Gläubigen heute? Straft Gott nicht auch heute noch wegen der Sünde und lohnt die Treue?

In Jupiters Vorhalle stehen zwei Gefäße mit Geschenken; das eine ist voll guter Gaben oder Segnungen, das andere voll böser Gaben oder Plagen. So hat Homer von Jupiter gefabelt; dies mag aber in Wahrheit von dem rechten Gott, Jehova, gesagt werden. Wenn aber hier gesagt wird, Gott erweise sich den Verkehrten verkehrt, so besagt das nicht, Gott sei der Urheber von Bösem, sondern, Er sei der Urheber gerechter Vergeltung, — und das ist etwas Heiliges — wie Augustinus († 430) sagt: „Welchen Gott nicht ist ein Schöpfer, denen ist Er ein gerechter Richter."

Die beiden Wörter für **verkehrt**, welche der Grundtext hier hat, bezeichnen etwas Gekrümmtes, Verflochtenes, Verdrehtes. Das zweite wird auch vom Ringen gebraucht, weil der listige Ringkämpfer seinen Körper dreht und windet, um seinem Gegner einen Vorteil abzuringen. Solcher Art sind die verdrehten Menschen; sie drehen und winden sich nach allen Seiten und lügen und betrügen um irgend eines Vorteils willen. Man kann sie nirgend fassen, aus allem winden sie sich heraus; niemand weiß, was sie meinen, wenn sie noch so deutliche Sprache führen, noch so feierliche Eide schwören. Wenn man schon meint, ihnen ins Gesicht zu blicken, so ist es nur ihre Maske. Wie aber kann das Wort „verdreht" vom Herrn ausgesagt werden? Wenn die Menschen sich drehen und winden und darauf sinnen, mit Kniffen und Winkelzügen andere zu fangen oder gar den Herrn selber anzuführen, **so begegnet der ihnen auf ihre Weise und bezahlt ihnen mit ihrer** Münze. Er kann sich wenden, so schnell wie sie; Er kann sich in so verworrenen Labyrinthen unfaßbarer Weisheit und heiliger List verbergen, daß auch der listigste all der Lügner und Betrüger darin verstrickt und gefangen wird.

Jerusalem, das droben ist.

Der Apostel meint in Gal. 4, 26—27 nicht ein wesenhaftes Jerusalem dort droben, sondern dachte nur an das Reich des Lichtes, das Gott in Christo seinem Volke zubereitet hat. Das Jerusalem hier unten war sinnbildlich die Mutter des Volkes Israel, weil dort der Tempel Gottes war, in dem sich Gott in geistlicher Weise mit seinem Volke des Alten Bundes vermählte in Gerechtigkeit und Wahrheit. Die Mutter dort droben, als Einsame, (weil Israel von Gott sein Weib genannt wird durch Gnaden wohl nach dem Fleische), wird viel mehr Kinder haben, als die den Mann hat. Das hat sich aufs herrlichste erfüllt. Hunderte Millionen sind nun schon der Einsamen geboren durch göttliche Machtwirkung, während Israel dahinten bleibt.

Der Pfahl im Fleisch.

Was mag wohl dieser Pfahl bei Paulus gewesen sein? Unbestreitbar ein körperliches Leiden, sonst hätt er nicht die Redewendung „im Fleisch" gebraucht. Dreimal hat Paulus den Herrn darum gefleht, es ihm abzunehmen, aber er bekam nur Gnade sein Leiden in Geduld tragen zu können. Wir fragen uns, warum konnte dem Heldenapostel dies Gebet nicht erhört werden? Er, der andern half, erfuhr auf sein dringendes Bitten keine Hilfe. Und doch kam ihm Antwort und Hilfe auf sein Gebet. Zwar anders wie ers erbeten, aber doch so, daß geistliche Segnungen sein körperliches Leiden in den Hintergrund drängten. Wieviel haben wir doch davon zu lernen! Wohl jeder hat seinen Pfahl im Fleisch. Irgend ein Leiden, fleischliche Wünsche u. s. w. finden sich bei allen Gotteskindern. Geliebte, nimmt der Herr das Leiden nicht ab, erfüllt Er auch nicht deine Wünsche, mußt du wie Paulus um dieselbe Sache oft ins Gebet, dann gelten auch dir die Worte: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

Ein Lebenszeichen von Br. A. Liebig aus Amerika.

Lieber Bruder Brauer!

Friede und Gruß zuvor! Mir kam, als ich Deine Karte vom 5. Juni 1908 erhielt und las, fast blitzartig das Wort der Elisabeth in den Sinn: „woher kommt mir das, daß die Mutter (Güte) meines Herrn zu mir kommt?" und ich weiß nicht, was ich zu dem allen sagen soll. Der Herr, aus dessen Hand ich die Gaben der Liebe nehme, wird Vergelter sein und besser als ich es nur verstehe mit Dank und Segen erstatten, was zu meinem Trost von den lieben Geschwistern geschehen ist; denn so hoch und sehr ich auch die Gabe schätze, das Bewußtsein, daß man unser noch in solcher teilnehmenden, opferfreudigen Liebe gedenkt, überwiegt doch alles. Noch gefällt es dem Herrn uns ein wenig im Tiegel zu behalten, und alle Erkenntnis, daß Er so viele Lahme gehend gemacht und Kranke geheilt hat, und es Ihm heute ein Geringes ist zur Krankheit zu sprechen: gehe hin und zur Gesundheit: komm her, will an der Lage nichts ändern, so gern ich auch das alles glaube. Böse können wir dem lieben Gott aber nimmer sein, Er hat uns so viel Gutes in unserem Leben getan und tut uns jetzt so viel Gutes, daß wir unser Herz vor Ihm stillen können. Nun sind es schon mehr denn zwei Jahre, daß die liebe Kranke keinen Fuß ansetzen konnte, daß wie sie täglich und stets bei Tag und Nacht heben und tragen müssen, vom Bett in den Sessel, und aus dem Sessel ins Bett wohl 5—6mal in 24 Stunden. Wir zweifeln nicht, daß die Hilfe des Herrn kommt und harren ihrer. Mit innigem Dank und freundlichem Gruß allen, die sich mein erinnern. Dein Aug G. A. Liebig.

Gründung einer allrussischen Vereinigung von baptistischen Musikchören.

Im alten Bunde hören wir viel von Musik bei der dankenden und jubelnden Anbetung Jehovas. Auch wird uns gesagt, daß durch das Harfenspiel Davids der böse Geist von dem Könige Saul wich. Obwohl der Dienst des Buchstabens durch den großen Mittler abgetan ist, so rauschen die feiernden Musikklänge aus der hochgebauten Stadt noch herüber in den Gottesdienst des neuen Bundes und werden forttönen bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Die musikalische Verschönerung der Gottesdienste hat daher eine solche Berechtigung. Das hat die christliche Kirche von jeher erkannt und deshalb schon früh angefangen, die verschiedensten musikalischen Instrumente in Kirche und Haus zu benutzen. Die herrlichsten Erfolge sind dann auch nicht ausgeblieben. Verbunden mit der Predigt des Evangeliums und mit dem christlichen Gesang, ist die Musik im Dienste des erhöhten Herrn und Erlösers in der Gemeinde Gottes eine Großmacht geworden, der Millionen die Anregung zum ewigen Leben und zum geheiligten Wandel zu verdanken haben.

Auch in unseren russischen Gemeinden, besonders in letzter Zeit, hat die Liebe zur Musik einen neuen Anlauf genommen. Aus diesem Grunde hatten sich mehrere Posaunen —, Mandolinen- und Streichchöre von Lodz und Umgebung zusammengetan, um zu Pfingsten n. St. in dem großen und schönen Gotteshause der Gemeinde in Zdunska-Wolja ein Musikfest zu feiern. Von der liebevollen Aufnahme der dortigen Gemeinde, einem zahlreichen Besuch und vom schönen Wetter begünstigt, nahm das Fest einen herrlichen Verlauf. Hoffentlich gereichen die verschiedensten musikalischen Darbietungen, auf die sich die Chöre schon lange vorbereitet hatten, und die Gesänge, Deklamationen und Ansprachen vielen unsterblichen Seelen zum ewigen Segen. Der Gemeinde Zdunska-Wolja mit ihrem teuren Prediger L. Eichhorst sei hiermit für die hochherzige Einquartierung der Festgäste von den Musikbrüdern und Musikschwestern noch einmal ein aus dem Herzen kommender musikalischer Dank abgestattet.

Nach dem Fest fand dann noch eine Konferenz der Mitglieder der verschiedenen Musikchöre statt. Der Hauptzweck derselben war, der Vereinigung von baptistischen Musikchören von Lodz und Umgebung eine festere Gestalt zu geben. Im Laufe der Debatten über diesen Gegenstand kam man schließlich zu dem Beschluß, eine Musikvereinigung für ganz Rußland zu gründen. Nachdem man diesen Beschluß mit großer Freudigkeit als feststehende Tatsache anerkannt hatte, wurde der Wunsch geäußert, im „Hausfreund“ einen Aufruf an all unsere Musikvereine in Rußland ergehen zu lassen, sich der neugegründeten Vereinigung anzuschließen. Der Zweck dieser Vereinigung soll sein, die schon vorhandenen Posaunen-, Streich-, Mandolinenchöre u. a. miteinander in nähere Fühlung zu bringen, da Gemeinschaft stark macht, und unsere Jugend anzuregen, wo es geht, neue Chöre zu gründen. Unter den vielen herrlichen Vorzügen, die die edle Kunst Musik besitzt, dient sie auch dazu, die Jugend auf eine veredelnde und gewinnbringende Art an den Sonntag- und Wochenabenden zu beschäftigen und von verkehrten Wegen fernzuhalten. Ferner sollen die einzelnen Vereine vom Vereinigungskomitee aus zwecks Anregung und Unterstützung von geeigneten Brüdern besucht oder sonst mit dem Komitee in Verbindung erhalten werden. Auch sollen die Vereine mit passenden Musikstücken versorgt werden. Endlich gewährt die Vereinigung den Brüdern, die ihre Kenntnisse auf Musikschulen vervollkommnen wollen, so weit die Mittel reichen, finanzielle Unterstützung. Das ganze Unternehmen so gering und gewagt es vorläufig ist, soll den Hauptzweck haben, unseren treuen Bundesgott in Christo zu verherrlichen, die Kinder Gottes zu erbauen, verlorene Söhne und Töchter zum Vaterhaus zu rufen, wie überhaupt das arme Menschenherz, das hienieden so vielen Leiden und Tränen preisgegeben ist, durch die göttlichen Klänge einer wahrhaft christlichen Musik zu erfreuen und zu erheben.

Die Vereinigung besteht vorläufig aus folgenden Chören: Die Streichchöre Lodz, Baluty, Alexandrow, Pabianice, Chojny, Zdunska-Wolja und Zgierz; die Posaunenchöre Lodz, Zgierz und Zdunska-Wolja; der Mandolinenchor Lodz.

Da man mir trotz meiner vielen und so hochwichtigen Arbeit an der Predigerschule auch das Ehrenamt eines Vereinigungsvorstehers übertragen hat, so möchte ich hiermit Obiges unseren teuren Brüdern und Schwestern, die die Musik und ihre Sache lieb haben, zur Kenntnis bringen. Richte also an die schon bestehenden Vereine die ergebenste Bitte, sich zwecks Anschluß an die Vereinigung und etwaiger Auskunft an unseren Sekretär Br. Emil Ruppert, Lodz, Nawrot 31, zu wenden. — Da unsere Gemeinden von allerlei Beiträgen in Anspruch genommen sind, so ist für die Mitglieder der einzelnen Vereine kein Beitrag festgesetzt worden, wenn aber ein Verein oder sonst jemand ein warmes Herz für die Musiksache hat, so sind wir sehr dankbar, wenn unser Kassierer Br. Gustav Herke, Lodz, Widzewska 144, einen beliebigen Jahresbeitrag entgegennehmen darf. Zur Verwirklichung einiger Beschlüsse wird der zweite Vorsteher der Vereinigung, der liebe Br. Gustav Brauer, Lodz-Baluty, Stefansstr. 5, einige Vereine in der Umgebung von Lodz besuchen. Mögen die Gebete und Segenswünsche unserer Mitverbundenen die junge Vereinigung begleiten. Wenn wir uns vielleicht bald auf einem vereinigten Musikfest zusammenfinden, so wollen wir unseren Herrn und Meister für die zu erwartenden Segnungen in geheiligten Harmonien gemeinschaftlich erhöhen.

Mit brüderlichem Gruß Martin Schmidt,
Lodz, Torgowa 43.



Gemeinde.

Kinderfest am Bibelsonntag in Annental.

Sonntag den 8. Juni ließ es uns der l. Herr gelingen, daß wir Ihm zur Ehre und den l. Kindern zur Freude den Tag feiern durften. In der mit Kränzen und Blumen geschmückten Kapelle versammelte sich die S.-Schule, etwa 100 Kinder in neun Klassen eingeteilt. Froh und voller Erwartung der kommenden Dinge glänzte das Angesicht der Kleinen.

Den Vormittagsgottesdienst leiteten die Brüder Litke und König aus Odessa, die uns mit ihrem Besuch erfreut hatten. Gottes Wort brachte uns reichen Segne.

Um 1 Uhr begann unser Kinderfest. Die Kapelle füllte sich schnell bis auf den letzten Platz. Eine Sonntagsschülerin begrüßte die Eltern mit einem Gedicht, und die Kinder sangen ein Begrüßungslied. Nach Lesen aus Ps. 119 wurde der Herr Jesus nochmals herzlich eingeladen. Dann folgten Zwiegespräche, Gedichte, kurze Ansprachen mit abwechselndem Chor- und Kindergesang. Wir merkten's, der Herr Jesus war auch auf dem Feste. Tee und Kuchen sorgte zur Stillung der Leibesbedürfnisse und die Kollekte für die Bedürfnisse der Traktat- und Bibelsache in Kassel. Reich gesegnet schlossen wir den frohen Festtag.

Am folgenden Sonntag hatten wir abermals eine Erquickungszeit auf Tabors Höhe, indem wir ein herrliches

Tauffest feiern durften. Schon am Sonnabend waren die Geschwister zahlreich von nah und fern erschienen und wurden gesegnet durch das erquickende Bekenntnis der Täuflinge. Sonntagmorgen 8 Uhr fanden wir uns am Taufwasser wieder zusammen. Br. Ißler, Prediger der Gemeinde, predigte mit großer Begeisterung von Jesu dem Gekreuzigten und Auferstandenen und seiner Jünger Nachfolge. 24 begnadigte Seelen folgten ihm darauf ins Taufwasser. Feierlich ud segensreich war die Taufhandlung. Zur Kapelle zurückgekehrt durften wir abermals die Süßigkeit des Wortes Gottes schmecken. Nachmittags war Einführung und Abendmahl und am Abend leitete Br. Lippe aus Odessa die Versammlung. Herzliche Dankgebete stiegen noch zum Herrn empor und voll Seligkeit beschlossen wir auch diesen herrlichen Tag. Unser Chor sang noch ein Abschiedslied und mit dem Wunsche, daß solch ein Fest bald wiederkehren möchte, schieden wir von einander. J. Huber.

Unsere Sonntagschule in Petersburg.

Die S.-Schule in Petersburg besteht aus einer deutschen und einer russischen Abteilung. Von der deutschen will ich nichts mehr erwähnen, als daß sie noch besteht, wie vor einigen Jahren und sonst keine Veränderungen vorgekommen sind. Anders aber ist es mit der russischen S.-Schule. Dieselbe wurde im Jahre 1906 von einer Dame, Schw. Baykowsky und deren Tochter, Frl. Sophie, gegründet und bestand aus Kindern russischer, estnischer, polnischer und jüdischer Eltern. Unterrichtet wurde russisch; und dies in einem Zimmer der Geschw. Arndt, da im Saale deutsche S.-Schule gehalten wurde. Dank der teuren Schw. Baykowsky waren die Kinder freudig und sangen die Lieder gern. — Nach Verlauf eines Schuljahres verließ Schw. Baykowsky und Fräulein St. Petersburg und die Leitung übernahmen einige Brüder, welche der russ. Sprache mächtig waren; jedoch mußte die Arbeit bald eingestellt werden, da die russ. Geschwister im Hause der Fürstin Lieven eine S.-Schule eröffneten und die Kinder nun vorzogen dahin zu gehen, wohin ihre Eltern gingen. Somit blieb die deutsche Gemeinde wieder ohne Arbeit unter den Russen. Nur ein Lehrer machte sich auf und ging mit den Kindern, dort sein Amt weiter zu verwalten. So ging es einige Wochen fort, bis endlich der Herr neue Arbeit fand. An einem Sonntage, während der Andacht, kamen 10 Knaben an die Tür und drängten neugierig in den Saal zu kommen. Br. Arndt wußte bald Rat und schnell wurde ein junger Mann als Lehrer ihnen gegeben und ein Zimmer zur S.-Schule gefunden. Es waren Knaben von der Straße, die von einer S.-Schule hörten und nun zusammen sich aufmachten, einmal in den Saal zu kommen. Sie kannten kein S.-Schullied, kein Gebet und von der Bibel wußten sie ebenfalls sehr wenig. Der Lehrer machte es sich zur Aufgabe sie für das Wort Gottes zu interessieren und dem Heilande nahe zu bringen. Zum Schluß wurden sie wieder eingeladen. Am nächsten Sonntag stellte sich noch eine größere Zahl ein und so ging es fort, bis dann das Zimmer zu klein wurde und zuletzt der Saal dazu gebraucht werden mußte. Zum Sommer konnte eine Schaar von mindestens 50 Kindern, welche zum russ. Unterricht gekommen waren, aufgezählt werden.

Gegenwärtig haben wir keine S.-Schule, weder russisch noch deutsch, da zum Sommer der größte Teil auf das Land fährt und zur Sonntagschule nicht kommen kann. Auch die Lehrer sind meistenteils auf den Datschen (Somerwohnung). Was wird der Herbst uns bringen? Diese Frage liegt den S.-Schullehrern in Petersburg am Herzen. Der liebe Heiland, welcher die Kinder so sehr liebt, wird die Frage beantworten, indem Er eine große Schar Kinder zur S.-Schule herzubringt und sein Volk aufs neue erfahren läßt, daß Er Sein Reich bauet unter allen Völkern. J. Pladek.

Ein Segenstag in Siemiontkowo.

Das Leben ist ein Säen; den Eindruck hat wohl ein jeder am Sonntag den 12. Juli in der Kapelle bei uns in Siemiontkowo empfunden, hinblickend auf das schöne weiße Feld, das schon dem Schnitter zur Ernte winkt. So auch auf dem geistlichen Gebiet. Mancher schöne Gesang zur Ehre Gottes, manches Wort an das Sünderherz gerichtet, ist eine Saat, für die Ewigkeit ausgestreut. Mancher, der dem Herrn fern steht, ist gekommen und hat gehört, was zu seinem Frieden dient.

Mein Nachbar, der schon über 60 Jahre zählt und bisher keine größere Baptistenversammlung besucht hat, kam und wie ich erfuhr, hat er gute Eindrücke mitbekommen. Der Christ hat seine Aufgabe im Säen zu erfüllen, einzuladen, zu beten u. s. w.; groß wird sein Lohn sein, und die Ernte unaufhörlich. Der Landmann sät seinen Samen auf Hoffnung und wartet, bis er seine Früchte einsammeln kann. Gott der Geber läßt regnen und siehe da, das schöne Aehrenfeld! Manchmal denkt der Christ, wie dürr ist es doch auf dem geistlichen Feld, man sät und sät und es scheint, als ob gar keine Ernte zu erwarten sei. Warte in Geduld, der Herr hat seine Zeit zum Segnen ausersehen. Paulus sieht's schon im Voraus, indem er sagt: „Wir werden ernten ohne Aufhören." Was will das sagen? Ach, eine Freude, die unsausspreechlich sein wird, wenn der Nachbar, den Freund, dein Hausgenosse sagen wird, du bist mir der Wegweiser zum Frieden gewesen!

Brüder und Schwestern, das wird eine Ernte sein! Ist das nicht wert der Arbeit? Hier ein wenig ausharren, ein wenig Verachtung und Spott zu tragen von denjenigen, die den Weg des Heils nicht wissen? Der 12. Juli war ein schöner Tag, dem Herrn geweiht durch Gesanggottesdienst, wozu die Geschwister aus Kondrajetz vertreten waren. Hauptsächlich tat der Chor sein Bestes für den Herrn, unter der Leitung des l. Br. Stege. Schon am Vormittag war die Kapelle überfüllt von Zuhörern. Br. Henke sprach über Jesu Stellvertretung beim Vater. Nachmittags wurde abwechselnd gesungen und Ansprachen gehalten. Zum Schluß richtete noch Br. Henke ernste Worte an die Unbekehrten. Die Jungen, die ihre besten Kräfte dem Herrn weihen, möchten nicht warten, bis ihre Kräfte verbraucht sind und durch ihr Aufschieben bekunden: wir wollen nicht dem Herrn dienen. Bei den Alten aber sei es an hohe Zeit zu kommen.

Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst!

Friedrich Witt.

Telegramm.

Zgierz. An zwei aufeinander folgenden Tauffesten, am 12. April und 19. Juli d. Jahres, durften wir 21 teuer erkaufte Seelen in Christi Tod taufen. Andere stehen uns so nahe, daß wir auf noch größeren Segen warten.

Es ist vom Herrn geschehen, darum gebührt Ihm allein die Ehre. Gustav Wäljas.

Poetische Gedanken über den Kongreß

der europäischen Baptisten in Berlin.

Welch geheimnisvolles Wehen
Jetzt durchdringet alle Lande,
Von Europas eis'gem Norden,
Bis zum fernsten Meeresstrande.
Und vom Westen, wo Franzmannen,

Spanier und Portugiesen,
Und wo ihre Heimat haben
Alle, die verwandt mit diesen;
Ja, bis über Rußlands Fluren,
Dem Ural und Kasp'schen Meere,
Ueberall, wo Gotteskinder
Glauben an des Heilands Lehre:
„Daß, wer hier im wahren Glauben
Hat die Taufe auch empfangen,"
Wie der Heiland hat gelehret,
Und ist uns vorangegangen.
Allerorts, wo Gotteskinder
Dies im Glauben frei bekennen,
Die in Wort und Lehre immer
Man Baptisten hier tut nennen,
Deren Herzen schlagen höher,
Alle zieht's jetzt freudig hin,
Zum Kongresse nach Berlin.

Sperling.



Umschau.

Inland.

Petersburg, 5. August. Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodrowna begaben sich, um Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna zum Namenstag zu gratulieren, nach Gatschina; noch an demselben Tage erfolgte die Rückfahrt nach Peterhof.

Viele Todesurteile in Warschau. Am 13. August v. J. passierten abends die Agenten der Sicherheitsabteilung Gurin, Dyroz, Harmata, Marciniuk, Krystow und Wegzyn die Wroniastraße. Zur selben Zeit ging das Mitglied einer revolutionären Partei, genannt „Tytus", die Straße entlang. Als er einen ihm bekannten Agenten erblickte, gab er auf diesen einen Schuß ab. Die Agenten antworteten gleichfalls mit Schüssen. Das Resultat des ungleichen Kampfes war, daß „Tytus" erschossen wurde.

Kiew, 7. August. Der hier tagende Missionskongreß beschloß als antikatholische Missionsmaßnahme, soviel als möglich vorzubeugen, daß Orthodoxe die katohlischen Kirchen besuchen, ferner den Ausschluß über Abtrünnige zu verhängen, um Einführung des östlichen Kalendariums (alt. St. ?) im Westgebiet und um Beteiligung der Klöster an der Mission in denselben Gegenden zu bitten. Hinsichtlich der antiprotestantischen Maßnahme wurde beschloßen, im großen und ganzen sich nach denselben Gesichtspunkten zu richten, die für die antikatholische Mission maßgebend waren. Weitere Beschlüsse ähnlicher Art beziehen sich auf Finnland. Nach Verlesung eines Berichts des Warschauer Missionars über die Mariawiten Bewegung unter den Katholiken im Westgebiet äußerte der Kongreß die Ansicht, daß diese Erscheinung nur erfreuliche Seiten aufweise. Schließlich konstatierte der Kongreß die Tatsache, daß sowohl die Lehre der Stundisten als der Baptisten sich rasch ausbreite. Es wurde u. a. folgendes beschlossen: geistliche Aussprachen anzuberaumen, geistliche Seminare und Missionskreise zu eröffnen, die orthodoxen Missionare zu beauftragen, die Baptistenversammlungen zu besuchen, in Dörfern, die keine Gotteshäuser besitzen, Bethäuser zu errichten, um Anstellung von Missionaren in Siebirien zu bitten ferner, daß Missionare die Uebersiedlerzüge dahin begleiten u. s. w.

Dann beschloß der Kongreß noch, bei dem Synod um Einberufung eines antimohammedanischen Kongresses in Kasan, um Bildung einer antimohammedanischen Kommission in Turkestan etc. zu petitionieren. Auch wurde beschlossen, den Eparchial-Missionären vorzuschlagen, sich um Beihilfe an die patriotischen Vereine zu wenden, ferner den Verkehrsminister zu ersuchen, auf den Bahnhöfen den Verkauf geistlicher Literatur neben der weltlichen zu gestatten. Als ebenso notwendig wurde erkannt, im Odessaer, Turkestaner und Kiewer Militärbezirk sowie im Kaukasus besondere Missionare anzustellen, für die Seelsorger um größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit einzukommen und schließlich beim Synod vorstellig zu werden, damit dieser darauf hinarbeite, daß die einzelnen Truppenchefs ihre Reden im Einklang mit dem Worte Gottes bringen.

Petersburg, 7. August. (P.) Die Kommission zur Bekämpfung der Pest gibt bekannt: Am 4. d. M. erkrankten in Saratow an der Cholera 4 Personen von denen 3 starben; in Zarizyn erkrankten 13, der Epidemie erlagen 11 Personen. in Kamyschin erkrankte einer, der auch starb; in Dubrowik erkrankten 3, es starb davon 1 Person; im Balaschewer Kreise starb eine Person an der Cholera. Am 3. d. M. ist in Samara 1 Person der Epidemie erlegen, während am 6. d. M. in Kasan zwei neue choleraverdächtige Fälle registriert wurden.

Ausland.

Die Brandkatastrophe von Donaueschingen. Das elementare Unglück, von dem das liebliche Residenzstädtchen Donaueschingen heimgesucht wurde, hat einen noch größeren Umfang angenommen als es den Anschein hatte. 130 Häuser liegen in Schutt und Asche, die friedlichen Heimheiten von 400 obdachlosen Familien, die den Verlust ihrer Habe beklagen, sind ein Raub der Flammen geworden.

Deutschland. Graf Zeppelin, der kühne Eroberer der Lüfte ist auf seiner Dauerfahrt von einem herben Geschick betroffen worden.

Wie ein erschütterndes Drama mutet die Katastrophe an, die über das Luftschiff des Grafen Zeppelin hereingebrochen ist. Der überraschende Aufstieg in den Morgenstunden des 4. August, der glänzende Flug durch das Rheintal, der Niedergang auf den Rhein, die glückliche Fortsetzung der Fahrt unter funkelndem Sternenhimmel über das träumende Mainz hin un weiter ins Schwabenland bis Stuttgart, die Landung auf festem Boden und dann plötzlich, nahe dem heimatlichen, schützenden Hafen, die Vernichtung des Luftschiffes — wahrlich, Graf Zeppelin hat in der kurzen Zeitspanne von dreißig Stunden alle Phasen eines tiefergreifenden Menschenschicksals durchmessen, von der Sonnenhöhe des Erfolgs bis herab zum jähen Niederbruch, der das Ergebnis unendlicher Mühen für den Augenblick vernichtet. Aber nur für den Augenblick, denn der Gedanke des greisen Erfinders, der das Werk schuf, lebt fort, und er wird bald wieder zur Tat werden, zum Ruhme des schwäbischen Edelmannes, zur Ehre und zum Segen des deutschen Volkes.

Die Angaben über die Ursache der Katastrophe, schwanken noch, ebenso die Meldungen darüber, ob bei dem Unglück Personen ihr Leben eingebüßt haben oder nur schwer verletzt sind. Ein Drahtbericht meldet aus Stuttgart: Von den beiden verunglückten Monteuren ist einer tot, dem zweiten wurden beide Beine abgerissen, außerdem die rechte Köperhälfte völlig verbrannt; er wurde im Automobil nach Echterdingen gbracht. Ein Soldat wird vermißt.

Die Ereignisse in der Türkei

nach Wiederherstellung der Verfassung werden in Europa noch immer mit spannendem Interesse verfolgt. Man erwartet offenbar einen neuen Kurs in der auswärtigen Politik, obgleich die neue türkische Regierung erklärt hat, daß sie in dieser Hinsicht keine neue Richtung einschlagen werde.

Der Waldbrand in Britisch-Columbia, über den wir bereits berichteten, wütet immer noch fort. Die Folgen dieser schrecklichen Katastrophe scheinen wirklich furchtbar zu sein. Das Brandgebiet liegt ungefähr 960 Kilometer östlich von Vancouver. Das Feuer legt die großen Kohlenminen dort lahm. Es ist die größte Katastrophe in Amerika seit dem Erdbeben von Franzisco. Die Flammen haben schon Hunderte von Quadratmeilen den Wald zerstört. Sechs Städte und viele Dörfer wurden vernichtet. Die Anzahl der Toten wird bisher auf 800 geschätzt, doch dürfte ihre genaue Zahl nie zu ermitteln sein. Die Bahnen tun ihr möglichstes, um die Einwohner zu

retten. Menschen und Vieh fliehen verzweifelt vor dem Flammenmeer, das viele überholt. An den Flüssen und Bahnen entlang liegen zahllose verkohlte Leichen, die Fliehenden springen oft in die Flüsse, um ihre brennenden Kleider zu löschen oder sich vor der furchtbaren Hitze zu reten.



Für die Predigerschule gesammelt von A. Müller, Gemeinde Ustkulalinka: David Schmunk 5.—, G. Kärbs 3.—, H. Elsäßer 3.—, A. Hirsch 3.—; Gem. Straßburg: J. Braun sen. 5.—, J. Braun jun. 5.—, J. Lohrenz 3.—, Christl. Rose 3.—, G. Graf 3.—, Konrad Hammer 4.—, H. Meier 3.—, G. Zieg 3.—, Frau Susanna Braun 3.—, Witwe L. Weber 5.—; Gem. Moor: E. Pincker 5.—, E. Schlägel 4.—, Chr. Michel 3.—, Frau Charl. Michel 3.—, Frau Kath. Strecker 3.—, A. Müller 3.—; Gesammelt von A, Hirsch: Gem. Ustkulalinka: A. Stobbe 3.—, A. Bertram 3.—, G. Ehrlich 3.—, Schw. Maria Kath. Bertram 3.—, Schw. Kath. Körbs 3.—, Schw. Susanna Elisabeth Elsäßer 3.—, J. Lübeck, Lodz für Aug. Kriese 3.—, Br. Hammer, Wandsbeck 6.25, H. Hussmann, Zarhzin für Herrn A. Major 3. —; G. Henke, Kondrajetz: ein Teil der Kollekte vom Sängerkreisfest 8.53, von einem glücklichen Ehepaar als Dankopfer für die Geburt eines munteren Knaben 5.—; J. Eisemann, Beschu-Eli, gesammelt 10.—, Gustav Rosner, Zyrardow 6.—, W. Jeske für Gem. Justinow 5.—, R. Litke für Odessaer I. Gem. Chor 25.—, Sonntagseiergeld aus Karolew: Schw. Marie Schröder 1.05, Schw. Jul. Goller 1.—, Schw. P. Kissmann 1. —

Es grüßt und dankt Friedrich Schweiger, Zyrardow bei Warschau.

Für Sibirien eingegangen: Schw. Fenske, Podole 5.50, Von Geschw. aus Zyrardow: Br. Felsch —.30, Br. Goller 1.—, Br. Gebauer 1.—, Br. L. Rumminger 3.—, Br. G. Rosner 3.—, Br. Goms —.50, Br. P. Buller 1.—, Br. M. Lange 3.—, Schw. Anna Gebauer 1.—, Schw. Ch. Rumminger 1.—, Schw. Kissmann —.50, Br. Jahns 1.—, Br. F. Schweiger 10.—

Für Vaterländische Mission: von der S.-Schule New-York 5.—, Br. Wilhelm Grünke, Cobritzka 5.—

Herzlichen Dank J. J. Pritzkau.
м. Братолюбовка, Херс. губ.

Für den Hausfreund: F. Lohrer 200.—, A. Kurschawa 50.—, K. Lach 71.30, K. Rusk 2.50, D. A. Geigert 10.—, August Schwan 30.—
Die Expedition.

Adreßveränderung: E. Mohr, Prediger, Lodz, Juliusza Nr. 31.



Stehende Adressen.

Unionssache: F. Brauer, Nikolajew, Chersoner Gouv. Katholitscheskaja 41.

Invalidenkasse: Für Anmeldungen, Fr. Arndt, Petersburg Fontanka 92 Qu. 15. — Für Zahlungen, S. Lehmann, Riga Fellinskaja 5.

Schulsache: Anmeldunger O. Truderung, Warschau Zelazna 75a.

☛ Zu dieser Nummer des Hausfreundes geht ein Exemp. der letzten Num. der **„Jugend-Warte“** mit mit der Bitte der „Jugend-Warte“ fr. Beachtung zu schenken und sie in den Jugendkreisen einführen zu helfen.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.